Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 39

Artikel: "Gottesgnad" [Schluss]

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640007

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

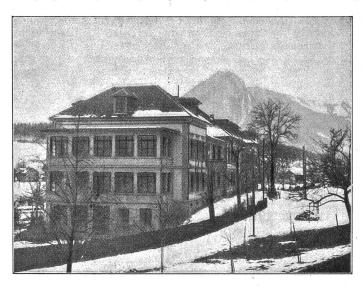
Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Gottesgnad."

(Schluß.)

ein Programm für die Zukunft ausgearbeitet, das die Grün- Zum erstenmal ließ sich der Staat herbei mit einer Sub-vention von Fr. 20,000 an die Gründungs- und Ein-



Das oberländische Asyl "Gottesgnad" in Spiez.

dung von Filialen in den verschiedenen Landesteilen vorsah. Schon lagen die Plane für die erste dieser Filialen in Hellsau bei Koppigen bereinigt da. Die Ausführung sollte Pfarrer Ochsenbein nicht mehr erleben. Er ftarb am 30. Dttober 1893 an den Folgen eines Schlagsluffes. Er ift auf dem Gottesacker in Beitenwil beftattet inmitten der vielen, denen er die letzten Tage und das Sterben leichter gemacht

In Herrn Pfarrer Ris in Worb erhielt der Verstorbene als tatkräftigen Leiter und Förderer des Werkes einen würstigen Nachfolger. Pfarrer Ris nahm nach dem Tode von Pfarrer Ochsenbein das Steuer in die Hand. Zuerst wurden die Statuten des Bereins revidiert in dem Sinne, daß die zu ergründenden neuen Afyle wie die Mutteranstalt selb= ftändig verwaltet werden follten. Um den Zusammenhang

der Anstalten unter sich herzustellen, beschloß man die Einsetzung einer Zentralbehörde mit

Sit in Bern.

Schon 1894 wurde das zweite Afgl Gottesgnad" in der alten Gerbe an der Halde zu Hellsau bei Koppigen eingeweiht. Die Oberaargauer begnügten sich nicht mit dieser Versorgung ihrer Unheilbaren. 1900 beschlossen sie den Neubau auf dem Fengel= berg bei St. Niklaus. Aber erst 1905 konnte das neue, große Heim in St. Niklaus bezogen werden. Ein großartiges Legat stellte die neue Anstalt gleich zu Anfang auf günstigen finanziellen Boden.

Mit großer Begeisterung nahm die Bevölkerung des Seelandes den Plan der Gründung eines seelandischen Asyls für Un= heilbare auf. Im Dezember 1897 beschlossen die Delegierten der verschiedenen Gemeinden den Ankauf des "Schlößli" in Mett. Im April des folgenden Jahres schon konnte das Secländische Krankenashl, Zweiganstalt von "Gottesgnad", eröffnet werden. Die Direk-tion dieser neuen Anstalt fand für ihre Auf-gabe so viel Sympathie bei der Bevölkerung,

Inzwischen hatte der unermübliche Leiter der Anstalt | daß sie 1901 eine Erweiterung des Asyls vorschlagen durfte.

richtungskosten; dazu kamen Schenkungen und Beiträge der sämtlichen Einwohnergemeinden des Seelandes, so daß mit dem Bau begonnen werden konnte, der Fr. 240,000 hoch veranschlagt war. Heute steht das Ash Wett als eine mächtige gut eingerichtete Anstalt da, ein beredtes Zeugnis für die Opferwilligkeit der Seelander.

Inzwischen hatte auch das Oberland seine Filiale "Gottesgnad" erhalten. Im Januar 1901 wurde der große geräumige Neubau in Spiez als Oberländisches Aspl "Gottes= gnad" eingeweiht. Wenige Jahre später, nachdem der Staat einen zweiten Beitrag bewilligt hatte, konnte es durch einen Anbau vergrößert werden. Spiez hat jetz Raum für zirka 100 Rranke.

Auch der Jura und das Emmental wollten nicht hinter den andern Landesteilen zurückbleiben. Seit 1906 besitt der Jura sein Aspl «Monrepos» in Neuenstadt. Der Staat übernahm in generöser Weise 50 % der devisierten Baukosten mit Fr. 96,000.

Nicht so schnell kam das Emmental zum Ziel. Noch besitzt es zu seinem künftigen Aspl auf der untern Lenggen in Langnau erst die Plane mit einem Bauvoranschlag von Fr. 240,000. Dazu aber auch schon die Zusicherung einer Staatssubvention von Fr. 60,000 und einen Verein, der sich der Sache der Unheilbaren angenommen hat und nicht ruhen wird, bis das Emmentaler Afyl "Gottesgnad" seine Pforte den armen hilflosen Kranken öffnen kann.

Ueberblicken wir noch zum Schluß das ganze Werk, um uns dessen Bedeutung bewußt zu werden. Am deutlich= sten sprechen die Zahlen. Wir entnehmen sie dem Jahres= bericht für 1910.

Die vereinigten Krankenasyle "Gottesgnad" verpflegten im Berichtsjahre 495 Kranke. Bon diesen 495 Kranken starben 98 und wurden nach Hause (teils als geheilt) entslassen 18, in andere Anstalten versetzt 9. Sie beherbergten im Durchschnitt im Tag 373 Kranke. An dieser Durchschnits= zahl beteiligen sich: Beitenwil mit 72,4, St. Niklaus mit 80,9, Mett mit 37,7, Spiez mit 100 und Neuenstadt mit 82 Kranken. Die Zahlen zeigen, daß alle Filialen (das erweis



Asyl "Monrepos" in Revenstadt.

terte Mett wird es schon in diesem Jahre tun) die Mutteranstalt überslügelt haben.

Und nun noch einen kurzen Blick auf die ärztliche Statistik. Sie verzeichnet 72 Tuberkulose-Kranke, 46 Lungenund Knochen-Kranke (nicht tuberkulös), 154 an Gehirn- und Kückenmarkleiden Erkrankte, 64 mit chronischem Rheumatismus und Gicht, 15 mit Krebs, Sarkom und Geschwulsten, 19 Herzkranke, 18 mit Beingeschwüren, 52 an Altersschwäcke Kranke und 55 mit verschiedenen andern Gebrechen Behaftete.

Man wird zugeben, daß diese Zahlen eine ergreisende Sprache sprechen. Stellt man sich zunächst all diese armen Kranke in ihrer Hüsselst und Verlassenheit in dem Zustande vor, wie er vor dem "Gottesgnad" Werk bestand: in den Hütten der Armen auf elendem Lager, den Angehörigen zur Last und zur Qual, oft schrecklich vernachlässigt, mit eiternden Wunden, die niemand pslegte, halbe, ganze Tage

sich selbst überlassen, gar Hunger leidend — fürwahr ein jammervoller Zustand. Und heute? Wer dem Glauben an das
Gute, an die menschliche Liebe und an echt christliche Gesinnung verloren hat, der mache einen Besuch in Beitenwil
oder in einer der Tochteranstalten. Durch die hohen luftigen
Sähle wandernd, wo in Lehnstühlen und saubern Betten
zusrieden Kranke ruhen, denen man die Not des Alltags
von den schwachen Schultern genommen hat und denen die
sanstenwege schreitend, wo lachende Kinder spielen und Greise
an Krücken humpeln, um ihr Plätzchen an der Sonne aufzusuchen — da muß er den verlornen Glauben wieder sinden. Er wird mit leichterem Herzen, wohl auch mit leichterem
Beutel von dannen ziehen, als er gekommen ist. Denn
erhebender und beseligender ist kein Erleben als dies, eine
edle Tat erkannt zu haben und Gutes zu tun. H. B.

Die Berner Fliegertage

14., 15. und 16. Oktober 1911.

Die kühnsten Mutmaßungen über die künstige Entwicklung der Aviatik darf man heute nicht mehr als Utopien bezeichnen. Man spricht heute schon von regelmäßigem Luftpostdienst; Luftdroschken sind schon da; schon fährt man zu vier und mehr auf dem gleichen Fahrzeug durch die Lust; warum sollten es später nicht ein Dußend, nicht Hundert, nicht Tausend werden? Die lenkbaren Luftschiffe sinnen auf neue große Taten. Zeppelin will zum Kordpol sahren. Ansangs des Jahres 1912 soll ein eignes konstruiertes Fahrzeug, das Luftschiff "Suchard", so genannt nach dem Hauptschere des Unternehmens, dem Chef der schweizerischen Chokoladeschwist in Serrière, seinen Flug über den Atlantischen Dzean antreten. Und diesmal rechnet man darauf, daß daß Flugschiff in 5—6 oder in höchstens 7—10 Tagen sein Ziel erreichen werde. Dann wird sich nur wiederhoten, was die Geschichte vor und nach Columbus je und je gesehrt hat:

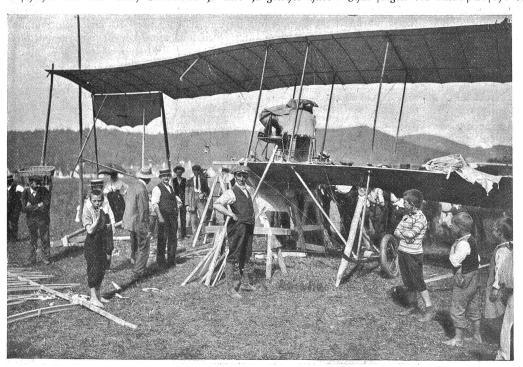
einer macht's vor und die andern machen's nach. Weltsfahrzeug wird das Luftschiff werden. Es braucht die Zustunftsmenschheit nur noch Luftstädte zu dauen. — Luftsanatorien für Lungenkranke sind schon vorgeschlagen worden — und dann soll einer noch von "Luftschlössern" reden mit verächtlichem Beiklang! Der muß dann zum mindesten schon beisügen, daß er mit "Luft" das Baumaterial und pardon! nicht etwa den Bauplat meine.

Doch bleiben wir auf realem Boden. Ein kurzer Uebersblick über die aviatischen Ereignisse des laufenden Jahres mag genügen, um die Behauptung zu beweisen, daß sich die Eroberung der Luft in raschem Tempo vollzieht.

An der Spike der europäischen Veranstaltungen im Flugsport steht in Hinsicht auf die Preise, die zu erringen waren (442,000 Mark insgesamt), der deutsche Rundflug. Ihm folgen der europäische Kundflug (300,800 Mark),

der englische Rund= flug (204,000 Mark) und die beiden "Kennen" Paris-Rom und Paris-Madrid (je 120,000 Mark). Der glücklichste Pilote in finanzieller Beziehung war der Franzose Beaumont. An den die bieser Flüge gewann er die ersten Preise, inse gesamt Fr. 511,600. Glück hatten entschieden auch die 11 Piloten, die am 3. Juli über den Kanal flogen, Glück insofern, als keiner von ihnen wie Cecil Grace die Richtung verlor und in der Wasserwüste verscholl. Acht von ihnen flogen den gleichen Weg am 5. Juli wieder zurürk. Das war bei Anlaß des europäischen Rundfluges, an welchem Beaumont die Strecke von 1600 km in 10 Etappen und in 58 Stunden 36 Minuten zurückgelegt hat.

Mit diesen Schnelligkeits= und Dauerrekorden halten die Höhenrekorde Schritt.



Bans Schmid von Baden, ein erfolgreicher Pilot, der am diesjährigen Berner Slugmeeting teilnimmt, bei der Reparatur seines beschädigten Zweideckers.